



Mgr. Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten

28. August 2022

Predigt

Jubiläum Haus der Generationen, Steg

[Sir 3, 17...29](#) – [Hebr 12, 18...24](#) – [Lk 14, 1.7-14](#)

Liebe Mitglieder der grossen Familie des
Hauses der Generationen
Schwestern und Brüder

Zwei Feste sind es, die uns heute zusammenführen: das 50-Jahr-Jubiläum eures Hauses und der Gedenktag des heiligen Augustinus. Es ist ein wunderbares Zusammentreffen, das Haus der Generationen und den heiligen Augustinus miteinander feiern zu dürfen.

Jedes Jahr gedenkt die Kirche am 28. August dieses grossen Heiligen. Er ist auch der Patron unserer Ordensgemeinschaft. In erster Linie ist er aber ein grosser Denker, ein Theologe, der mit seiner Weisheit die Kirche geprägt hat. Der heilige Augustinus hatte eine reiche Lebenserfahrung. Er hat viel geschrieben und war ein grosser Gelehrter. Mit seiner aussergewöhnlichen Intelligenz versuchte er das Geheimnis Gottes zu ergründen und zu verstehen. Er glaubte, dank seiner Nachforschungen Gott ganz erkennen zu können. Eines Tages, als er am Ufer des Meeres auf und abging, sah er ein Kind, das im Sand spielte. Das Kind hatte ein Loch gegraben und füllte es mit einer leeren Muschel mit Wasser, wie es Kinder tun. Augustinus fragte das Kind: Was machst du da? Es antwortete: «Ich leere das Meer». «Da wirst du aber nie an ein Ende kommen», sagte Augustinus. «Das Meer ist so gross». «Ich werde das Meer geleert haben, bevor du deine Nachforschungen über das Geheimnis der Dreifaltigkeit Gottes beendet hast», war die Erklärung des Kindes. Und sofort verschwand es

Diese Erfahrung erschütterte Augustinus zu tiefst. Während seines ganzen Lebens setzte er alle seine Kräfte des Verstandes ein, um sich in das Geheimnis Gottes zu vertiefen, aber im Geist grosser Demut.

Die Demut steht auch im Herzen des heutigen Evangeliums.

Was Jesus sagt, ist wie ein Gleichnis, und es stellt uns die Frage nach dem Höhepunkt dieser Geschichte.

Die Lehre erscheint wie ein zweiseitiges Schwert, eigentlich wie alle Worte aus dem Munde Gottes. *Jeder Mensch der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich erniedrigt, wird erhöht werden.*

Es geht also letztlich nicht nur um den Rang am Tisch, wo wir den letzten Platz suchen sollten. Es ist jede Situation des Lebens angesprochen. Ununterbrochen müssen wir gegen die Versuchung kämpfen, uns in den Vordergrund zu stellen, auf uns selbst bezogen zu sein, in erster Linie an uns zu denken. Es ist die Versuchung des Rückzugs auf uns selber und der Sorge, wie wir mit den Augen der andern wahrgenommen werden. So verlieren wir die innere Freiheit für eine entspannte Beziehung und Begegnung untereinander.

Für viele betagte Menschen gibt es da ein echtes Problem. Man hört weniger gut, man sieht weniger gut, man verliert seine Selbständigkeit, sein Gedächtnis und auch verschiedene praktische Fähigkeiten Und man fragt sich, was die andern über mich denken.

Der Weg des heutigen Evangeliums befreit uns von solchen Sorgen. Es ist ein Weg, der uns einlädt, Freude zu empfinden, auf dem letzten Platz zu sein. Nein, es ist der zweitletzte Platz. Diesen sollten wir anstreben, immer und überall, denn der letzte Platz ist schon besetzt. Jesus selber hat ihn eingenommen. Er hat ihn so stark besetzt, dass es niemandem gelingt, ihm diesen zu entreissen.

Im Evangelium richtet sich Jesus dann auch an jenen, der ihn eingeladen hat und erklärt ihm, wie er beim Einladen vorgehen soll.

Nicht die Reichen, die Freunde und Freundinnen, die Nachbarn, sondern die Armen, die Ausgestossenen, die Blinden, die Lahmen stehen an erster Stelle.

Und warum das? *Weil dieses Verhalten bei der Auferstehung der Gerechten vergolten wird.*

Wir befinden uns also wieder nicht bei den guten Manieren. Der Vorschlag Jesu hat die Auferstehung im Auge. Das Gastmahl ist nicht ein gewöhnliches Arbeitsessen. Es versinnbildet das Hochzeitsmal des Himmels. Wir müssen zu unterscheiden verstehen, was mit dem Bild des einfachen Mahles ausgesagt ist. Der Weise im Alten Testament sagt es so: *Ein weises Herz versteht die Sinnsprüche der Weisen, ein Ohr, das auf die Weisheit hört, macht Freude* (Sir 3,29). Das ist die wahre Weisheit, das Ohr des Herzens öffnen, zwischen den Zeilen lesen lernen, die Pausen im Alltag und die Stille in diesem Haus schätzen. Es gibt viel davon. Und ihr müsst diese Weisheit den jungen Menschen weitergeben.

Und wer sind die Eingeladenen? Das seid ihr und das bin ich. Jesus lädt die Hinkenden, die Behinderten, die Armen ein, die wir alle sind. Doch wie arm wir auch sind, wir werden von Gott eingeladen in seine festliche Ewigkeit. Er weiss gut, dass wir ihm keine entsprechende Antwort geben können. Nichts als Dankbarkeit, ein Merci auf den Lippen.

Vor gratis erhaltenen Geschenk des andern eingestehen, dass man keine Gegengabe hat als den Dank des Herzens, das ist die wahre Armut. Das ist eine Antwort, die wir jeden Tag geben können. Es ist auch die Antwort von uns allen in dieser Jubiläumsmesse und an diesem Tag des Dankes und der Freude.

Möge der heilige Augustinus uns lehren, die Demut zu leben und die Dankbarkeit zu zeigen. Er möge uns auch ermutigen, unsere Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen immer wieder zu erneuern. Er hat ja gesagt: «Das Mass der Liebe ist die Liebe ohne Mass».

AMEN